

## Der Arbeitsmarkt.

Über die Lage des deutschen Arbeitsmarktes im Juni berichtet das vom Kaiserlichen Statistischen Amte herausgegebene „Reichs-Arbeitsblatt“ in seinem Juliheft wie folgt:

Auch der Juni hat keine wesentlichen Veränderungen in der Lage der meisten Industrien mit sich gebracht. Nach wie vor kann die Beschäftigung im allgemeinen als durchaus befriedigend bezeichnet werden. Die Abschwächung des Geschäftsganges, die in einer Reihe von Gewerben in jedem Sommer einzutreten pflegt, machte sich zwar auch diesmal bemerkbar, trat in diesem Jahre die Wirkung dieses Umstandes naturgemäß hinter den Folgen des Krieges zurück. In den meisten Industrien ist vielmehr die Größe ihres Umsatzes an Heereslieferungen für die Lebhaftigkeit ihrer Beschäftigung entscheidend.

Der Kohlenbergbau und die Eisenindustrie hatten wie im Vormonat reichlich zu tun und konnten trotz äußerster Anstrengung der Nachfrage nicht voll genügen. Auch viele Zweige der Maschinenindustrie, z. B. die Herstellung von Werkzeugmaschinen, ebenso die Fabrikation von Erntemaschinen, hatten viele Aufträge zu erledigen; nur wenige Zweige der Maschinenindustrie, denen es nicht gelungen ist, ihre Betriebe auf Heereslieferungen einzurichten, litt unter Mangel an Beschäftigung. In den Spinnstoffgewerben scheint stellenweise infolge verringerter Heeresaufträge eine Abschwächung des Geschäftsganges eingetreten zu sein. Einen großen Umsatz hatten ebenso wie im Vormonat manche Zweige der Nahrungsmittelindustrie, deren Erzeugnisse von der Heeresverwaltung gebraucht oder als Liebesgaben an die Front gesandt werden, wie z. B. die Bierbrauerei und die Zuckerwarenindustrie, sowie diejenigen Unternehmungen, welche die Umschließungen von Nahrungsmitteln herstellen, wie z. B. die Fass- und Konservenglasfabriken. Diejenigen Gewerbe, die in großem Umfang auf die Ausfuhr angewiesen sind, wie der Kalibergbau und gewisse Zweige der chemischen Industrie, oder die Luxuswaren herstellen, wie die Seidenindustrie, waren naturgemäß weniger gut beschäftigt.

Dem Gesamtüberblick läßt das „Reichs-Arbeitsblatt“ eine ausführliche Wiedergabe von Berichten über Beschäftigung, Arbeitslosigkeit, Arbeitsnachweis usw. folgen. Auch über Arbeitsmarkt und Arbeitslosigkeit in England und im neutralen Ausland wird nach amtlichen Quellen berichtet.

In einer Sonderbeilage zum „Reichs-Arbeitsblatt“ wird ferner die Bautätigkeit und der Wohnungsmarkt in deutschen Städten im Jahre 1914 dargestellt. Der Bericht zeigt, daß zu Beginn des Jahres infolge der Erleichterung des Geldmarktes und des Rückganges der Zahl der leerstehenden Wohnungen gewisse Hoffnungen auf eine Wiederbelebung des Baugewerbes nicht unberechtigt zu sein schienen, daß aber der Krieg diese Hoffnungen zerstört hat und daß somit das Jahr 1914 sogar mit einer weiteren Verschlechterung der Verhältnisse gegenüber 1913 abschließt. In 72 Städten war im Jahre 1914 der Zugang an Wohngebäuden mit 9255 Gebäuden um 1963 kleiner als im Jahre 1913 mit 11 218 Gebäuden. Nur in 13 Städten war der Wohnungszugang im Jahre 1914 größer, dagegen in 37 kleiner als im Vorjahr. Allerdings haben die Wohnungszählungen nach Kriegsausbruch in 25 Fällen eine Zunahme und nur in 4 Fällen eine Verminderung der Leerwohnungen ergeben, doch dürfte diese Besserung des Wohnungsmarktes, die wohl in erster Linie auf Auflösung oder Zusammenlegung von Haushaltungen zurückzuführen ist, nur vorübergehend sein, die Abnahme der Baugenehmigungen, die seit August 1914 in vielen Städten erfolgt ist, läßt eher das Eintreten einer Wohnungs-Ennappheit nach dem Kriege befürchten.